

Beifall bewährt, der sie für den allgemeinen Anbau in unserem Vaterlande mit vollem Rechte empfiehlt. Mögen vorstehende Winke für den nächstkünftigen Kartoffelbau der Beachtung gewürdigt werden, die sie mit vollem Rechte verdienen! (S. M.)

— Stuttgart. [Evangelisches Konsistorium. Bekanntmachung, betreffend die Ertheilung der für das Jahr 1847—48 ausgesetzten Belohnungen an Schulmeister, Unterlehrer und Lehrgehilfen.] Nachstehende Schulmeister, Unterlehrer und Lehrgehilfen wurden der für das Jahr 1846—47 ausgesetzten Belohnungen für würdig erkannt: I. Schulmeister. Generalat Hall: Unger in Oberroth, Hanstein in Gaggenstatt, Layh in Adolfsurth, Knöbler in Unterfirneck, Friggärtner in Lägerroth; Generalat Heilbronn: Schmidt v. J. in Dietigheim, Hasfenbrak in Auenstein, Pfeifer, Elementar-Schulmeister in Baihingen, Hähnen in Reipberg; Generalat Ludwigsburg: Kohler in Cannstatt, Behles in Uhlbach, Kurz in Möhringen, Mayer in Nusberg; Generalat Tübingen: Reile in Schmie, Herzog in Kniebis, Geger in Hüzenbach; Generalat Reutlingen: Beutel in Hausen o. B., Stoll in Sulz; Generalat Ulm: Lauser in Ganslofen, Schuler in Plummern. II. Unterlehrer. Lehrgehilfen. Unterlehrer Bleicher in Ruderberg, israel. U.-L. Elsässer in Oberdorf, Lehrgehilfe Dreiß in Heffigheim, U.-L. Gehring in Großbottwar, Hülflehrer Roffenbach in Stammheim, U.-L. Diez in Sulz, U.-L. Hengstler in Aldingen, L.-G. Leihbrand in Ulm, L.-G. Keppler in Ulm. (S. M.)

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Jux, Def. Badnang, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 26. Nov. 1847.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

**Dreißigbige Charade.**

Wein Ganzes nennt Entschwund'nes dir,  
Das Erste ist des Menschen Bier.  
Und bist du Morgens aufgewacht,  
Wird seiner meist zuerst gedacht.

Es hat's der Bettler, wie der König,  
Der Eine viel, der Andre wenig;  
Wem's ganz gebriecht, darf man nicht höhnen,  
Er sucht's durch Fremdes zu verschöner.

Das Ziel, schon seit sehr langen Zeiten,  
Gar Vieler, sind die letzten Beiden.  
Und Alle sind darauf bedacht,  
Wenn es voll Gold entgegen lacht.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

In froher Becher muntre Kreise,  
Das Ganze schlecht lebend und leise;  
Wer da am meisten wirken kann,  
Dem hänget es zuerst sich an.

**Bevölkerungslisten**

für die K. Pfarrämter sind vorrätzig in der J. Berthold'schen Buchdruckerei.

**Badnang. Naturalienpreise vom 1. Dez. 1847.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	—	19	38	19	12
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	7	56	7	39	7	24
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	56	5	49	5	36
1 Sack Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . .	—	—	—	—	28	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	5	Loth	2	Quint.	—	—
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	8	fr.
" — geringeres . . .	—	—	—	—	7	—
" Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	8	—
" Kuhfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	6	—
" — geringeres . . .	—	—	—	—	5	—
" Schweinefleisch unabgezogenes . . .	—	—	—	—	12	—
" — abgezogenes . . .	—	—	—	—	10	—

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 1. Dezbr. 1847.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	30	16	43	15	—
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	6	48	6	9	5	—
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	17	45	17	15	17	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	—	9	42	7	30
" Haber . . .	5	36	5	19	5	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilsheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

N<sup>o</sup>. 98.

Dienstag den 7. Dezember

1847.

Errennung der amerikanischen Armee bei Whiteplains 1776. — Vor und nachher sah es mit der amerikanischen Freiheit nie so bedenklich aus, als an diesem und einigen der folgenden Tage. Die Ankunft der Hefen hatte einen solchen Schrecken bei der Provincialarmee verbreitet, daß sie bis auf 2500 brave Männer auseinander lief. Aber zum Glück für die neue Republik blieb Washington an ihrer Spitze. Sein unerschütterlicher Muth zog wieder neue Truppen an sich, und ehe drei Wochen vergiengen, konnte er 900 dieser furchtbaren Hefen als Kriegsgefangene nach Philadelphia schicken.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Badnang. [An die Ortsvorsteher.] Dieselben werden an die Uebergabe der Berichte über den Stand der Steuerausstände p. 15. November 1847 binnen 8 Tagen erinnert. Den 3. Dezember 1847. Königl. Oberamt. Daniel.

Badnang. Nächsten Montag den 13. Dezember 1847 wird hier das Rugggericht abgehalten und haben hiebei sämtliche hiesige Bürger und Weisiger Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus unfehlbar zu erscheinen. Den 6. Dezember 1847. Stadtschultheißenamt. Schmückle.

Kübler in Mittelfischbach täglich vorzeigen lassen, der Verkauf selbst aber findet am 20. Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathszimmer in Reichenberg Statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Reichenberg, den 20. Nov. 1847. Schultheißenamt. M o l t.

Oberfischbach, Schultheißenamt Reichenberg.

**Haus - Verkauf.**

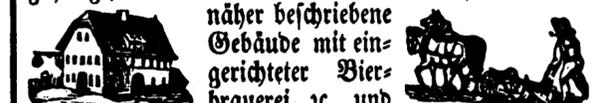
Das aus der Gantmasse des Zimmermanns Christoph Bittner in Oberfischbach vorhandene Wohnhaus wird in Gemäßheit oberamtsgerichtlichen Erkenntnisses zum Verkauf ausgesetzt.

Dasselbe ist zweistöckig, 28' lang, 20' breit und wurde im Jahr 1840 neu erbaut. Es steht außerhalb Etters auf einem unentgeltlich abgegebenen Bauplatz an der Wegstraße von Ober- nach Unterfischbach. Liebhaber hiezu können sich solches von Anwalt

Lippoldsweiler, K. Gerichtsbezirks Badnang.

**Liegenschafts - Verkauf.**

Die dem Johannes Häußer, Bierbrauer hier, gehörige, in Nr. 69, 71 und 73 dieses Blattes näher beschriebene Gebäude mit eingerichteter Bierbrauerei etc. und Güterstücke, kommen im Wege der Hülfsvollstreckung — da bei dem ersten Verkauf ein dem Anschlag und Werthe gegenüber entsprechendes Anbot nicht gemacht wurde — am



Mittwoch den 29. Dezember d. J.,  
 Vormittags 9 Uhr,  
 zum zweiten Verkauf und Auffreich.  
 Die sämtlichen Gebäude und Güterstücke des  
 1c. Häuser sind gemeinderäthlich im Ganzen zusam-  
 men um 3387 fl. taxirt, das gegenwärtige Anbot  
 dagegen besteht nur in 1600 fl.

Das Gut kann täglich eingesehen und können  
 bei dem Güterpfleger, Gemeinderath Daß von  
 Hohnweiler, weitere Anerbieten gemacht werden.  
 Liebhaber, auswärtige mit beglaubigten Prädikats-  
 und Vermögenszeugnissen versehen, werden auf  
 obigen Tag zur Auffreichs-Verhandlung in das  
 hiesige Gemeinderathszimmer eingeladen.

Den 22. November 1847.

Gemeinderath.

### Privat-Anzeigen.

Bachnang. Ungefähr 25 Stück schöne junge  
 Aepfel- und Birnbäume zum Versetzen sind zu ver-  
 kaufen bei

Stadtrath Müller's Wittve.

### Bachnang. [Güter-Verkauf.]

Nachstehende Güterstücke des verstorbenen Stadt-  
 rath Müller sind zum Verkauf  
 bestimmt und können alle Abend  
 im Engel angekauft werden:



- 3 1/2 Brtl. Garten im Eckertsbach,
- 2 1/2 Brtl. Baumgut im Schießfeld,
- 3 Brtl. 4 Rth. Acker in der Kleinlinge.

Aus Auftrag:

Stadtschultheiß Monn.

### Spiegelberg. (Boten-Anzeige.)

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich  
 das Botenfuhrwerk von Spiegelberg nach Heilbronn  
 übernommen habe und jeden Freitag  
 Nachts dahin abfahre. Briefe, Pa-  
 kete und Kaufmannswaaren, welche  
 mir zur Beförderung übergeben wer-  
 den, werden von mir aufs Pünktlichste besorgt.  
 Das erste Mal fahre ich am Freitag den 10. d. M.  
 Adlerwirth Nagel.



## Weinlager

in Gßlingen am Neckar.

Unterzeichneter legte mit dem 1846er Jahrgang  
 ein beträchtliches Weinlager an, und es gelang ihm



auch dieses Jahr, gleich im An-  
 fang des Herbstes, die besseren  
 Qualitäten zu sehr billigen Preisen  
 zu verkaufen, so daß er sich in den  
 Stand gesetzt sieht, jeden Abneh-  
 mer und besonders diejenigen Herren Wirthe, welche  
 ihren Bedarf nicht ganz vom heurigen Jahrgang  
 beilegten, vollständig in allen Sorten, Neckar-, Rems-  
 thaler-, Weinsberger-, Esfinger-, Rißling- und Trami-  
 ner-Weinen von fl. 20 an versehen zu können, so daß  
 sie ebenso billig bei mir einkaufen werden, als wenn  
 sie unmittelbar vom Weingärtner gekauft hätten.

Beide Jahrgänge in seinen Kellern geprüft, wird  
 Keinen unbefriedigt lassen, und ich sichere billige  
 und ganz reelle Bedienung gegen baare Bezah-  
 lung zu.

Gßlingen, den 15. November 1847.

Karl Brodhag.

Dypenweiler.

### Wirthschafts-, Meßgerei- und Güterverkauf.

Wegen Familienverhältnissen beabsichtigt der Un-  
 terzeichnete sein zweistöckiges, an der Staatsstraße  
 nach Hall und Gaildorf gelegenes Wohnhaus mit  
 Meßgerei und Speisewirthschaftsgerechtigkeit, sowie  
 14 Morgen Acker, Wiesen und Baumgut aus freier  
 Hand zu verkaufen und ladet die Liebhaber zur Be-  
 sichtigung und zum Abschlusse eines Kaufs zu sich  
 höflichst ein.

Jakob Kübler, Speisewirth.

Dypenweiler.

### Schafe-Verkauf.

Bei der Herrschaft v. Sturmfeber werden  
 Mittwoch den 8. Dezember 1847,  
 Morgens 9 Uhr,  
 66 Stück verschiedene Schafe, je 5 Stück weiße, im  
 Auffreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die  
 Liebhaber höflich eingeladen sind.

Den 24. November 1847.

Verwalter Schlichenmaier.

Beilstein. Parzelle untere Delmühle.

### Guts-Verkauf.

Nachstehende Realitäten bin ich, wegen vorha-  
 bender Veränderung meines Wohnsitzes, zu verkauf-  
 en geneigt. Dieselben kön-  
 nen täglich eingesehen und  
 ein Kauf darüber mit mir  
 abgeschlossen werden. Am



Thomasfeiertage, Dienstag den 21. Dez. 1847,

Mittags 12 Uhr,

bringe ich das ganze Anwesen in meinem Hause in

Auffreich. Auf Verlangen gebe ich auch mein  
 sämtliches Vieh, Schiff und Geschirr in Kauf.

Die Realitäten sind:

Ein einstöckiges Haus, Stallung mit gewölbtem  
 Keller, Scheuer und Hofrathen, mit einer Del-  
 mühle und Hanfweibe,  
 7 7/8 Morg. 7,7 Rth. Acker,  
 13 Morg. 11,8 Rth. Wiesen.

Christian Stelzer, Delmüller.

Oberweiffach, Oberamts Bachnang.

### Haus-, Scheuer- und Güter-Verkauf.

Wegen Auswanderung nach Amerika beabsich-  
 tige ich meine besitzende Liegenschaft aus  
 freier Hand zu verkaufen, dieselbe besteht  
 in:

der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus  
 mit gut eingerichteter Wohnung; der Hälfte  
 an einer zweibarnigen Scheuer mit Stallungen  
 und circa 20 Morgen Acker, Wiesen, Wein-  
 berge und Waldungen;

wofür bereits 5433 fl. angeboten worden sind.

Der letzte Auffreich dieses Verkaufs findet am  
 Freitag den 10. Dezember,

Nachmittags 2 Uhr,

im Ochsenwirthshaus dahier Statt, wozu Kaufs-  
 liebhaber höflich eingeladen werden.

Joh. Michael Stelzer.

Hausen, Gem. Murrhardt.

### Wirthschafts-Verpachtung.

Der Unterzeichnete hat sich wegen Einrichtung  
 eines andern Etablissements entschlossen, seine Speise-  
 wirthschaft an der Poststraße von  
 Murrhardt nach Gaildorf, die sich  
 bisher einer bedeutenden Frequenz  
 zu erfreuen hatte, in Pacht zu  
 geben.



Das Gebäude liegt hart an der Straße, ist sehr  
 geräumig und es können auf Verlangen des Päch-  
 ters auch mehrere Morgen Güter mit in den Pacht ge-  
 geben werden.

Die Liebhaber können täglich die zu verpachten-  
 den Gegenstände beaugenscheinigen und einen Ver-  
 trag abschließen.

Den 25. November 1847.

Johann Georg Wahl, Schaffhalter,  
 Mühle- und Gutsbesitzer.

Roth am See.

### Schafweide-Verpachtung.

Die Schafweide auf einem in hiesiger Gegend  
 gelegenen, völlig geschlossenen Hofgut solle von



Ambrosi 1848 bis Martini  
 1848 verpachtet werden.

Auf dieser vermöge ihrer  
 Lage besonders gesunden  
 Weide finden in dem Zeitraum bis Jacobi 50 Stück,  
 von da an aber 100 Stück Schafe reichliche Nah-  
 rung, und werden die Pachtbedingungen möglichst  
 billig gestellt werden.

Nähere Auskunft ertheilt

Ch. E. Wieland.

Bachnang. Ich bin Willens, meine Tuch-  
 rahme am Koppenberg zu verkaufen, wozu ich et-  
 waige Liebhaber höflichst einlade.

G. Daniel Stüb.

Bachnang. Der Unterzeichnete hat von seiner  
 Schaller'schen Pflanzung 200 fl. gegen  
 gefügliche Sicherheit auszuleihen.



Oberamtspfleger Teichmann.

Geld, Gegen gefügliche Sicherheit sind  
 150 fl. Pfleggeld auszuleihen und bei der  
 Redaction zu erfragen.



## Die französische Sklavin.

(Nach dem Französischen, von Dr. Penning.)

I.

Es war im Jahre 1824. Die Gemahlin des  
 Vicegouverneurs von Bitesbß gieng durch eine Strafe  
 dieser Stadt, in der sie seit länger als zehn Jahren  
 wohnte, als ein Mädchen, als Galeerensklavin ge-  
 kleidet, die Füße mit Ketten belastet, von drei Sol-  
 daten begleitet, schüchtern die Hand ausstreckte und  
 um ein Almosen für die zur Verbannung Verurtheil-  
 ten bat.

Die Frau des Gouverneurs, gutmüthig von  
 Natur, zog aus ihrer Börse ein Goldstück, und war  
 im Begriff, es der Bittenden hinzureichen, als ihre  
 Augen auf diesen Zügen verweilten, die eben so ju-  
 gendlich, wie fein und anmüthig waren.

„Wer bist Du, liebes Kind?“ fragte die Dame  
 mit Interesse.

„Das weiß ich nicht,“ antwortete sie.

„Allein, weshwegen schickt man Dich nach Si-  
 birien?“

„Weil ich versucht haben soll, meinen Herrn zu  
 vergiften.“

„Wie, so jung hast Du ein solches Verbrechen  
 begehen können?“

„Ach nein, Madame, ich habe es nicht begangen,  
 ich weiß nicht einmal, was Gift ist.“

Während dieser Unterredung wandte die Ge-

\*) Aus dem so eben erschienenen: „Types et caractères  
 Russes par M. Ivan Golovine. Tome I. Paris 1847.“

mahlin des Gouverneurs keinen Blick von der jungen Galeerenflavin. Die fremdartige Physiognomie war ihr auffallend, und eine innere Stimme sagte ihr, daß diese Züge ihr nicht ganz unbekannt wären.

„Wer ist Dein Herr?“ fragte sie.

„Der Amtsverwalter Batvinko.“

„Batvinko! Und Deine Eltern?“

„Ich weiß es nicht, Madame.“

„Hast Du nie davon sprechen hören?“

„Man hat mir wohl gesagt, daß meine Eltern weit hergekommen wären und vornehme Herrschaften waren. Ich weiß nur, daß Batvinko nicht mein Vater ist, denn er würde mich nicht behandelt haben, wie er gethan hat, wenn ich seine Tochter wäre.“

„Wie alt bist Du?“

„Ein und zwanzig Jahre, glaub' ich.“

„Du hast also die Knutenstrafe gelitten?“

„Nein, Madame.“

„Nicht, und man schickt Dich nach Sibirien, wie ist Das möglich? Dahinter steckt ein Geheimniß. Sammle doch all' Deine Erinnerungen, erinnere Dich nicht, jemals in diese Stadt gekommen zu seyn?“

„Nein, Madame.“

„Erinnerst Du Dich Deiner Mutter?“

„Nein, Madame.“

„Und Deines Vaters?“

Das Mädchen erhob seine schönen Augen zum Himmel und antwortete:

„Ich erinnere mich bloß, daß ein kranker Mann mich oft zärtlich liebte und jedes Mal bitter weinte, so oft er mich sah. Ich liebte ihn wie einen Vater.“

„Sprichst Du nicht französisch?“

„Nein, Madame.“

„Aber hast Du nie eine andere Sprache gesprochen, als die russische?“

„Nein, Madame.“

„Adieu denn, liebes Mädchen,“ sagte die Statthalterin zu ihr auf französisch, „möge der gütige Gott Dich segnen. Adieu.“

Sie sprach diese Worte langsam, indem sie das junge Mädchen theilnehmend anblickte, und dieses hat, sie möge doch die letzten Worte noch ein Mal wiederholen.

Die Dame that es, und plöglich rief das junge Mädchen:

„Diese Laute sind mir nicht unbekannt, sie dringen mir tief in die Seele.“

„War Dein Herr nicht Dein Pflegvater?“

„Er liebte mich früher wohl, als wir anderswo als in Wilna waren, aber einstmals hörte er plötzlich auf, freundlich gegen mich zu seyn.“

„Kein Zweifel mehr,“ rief die Frau des Vice-Gouverneurs aus, „Du bist die Tochter meiner lieben Eugenie, und Du wirst nicht lange diese Fesseln tragen. Du sollst bald von mir hören.“

Mit diesen Worten verließ sie die Galeerenflavin und trat eilig in ihre Wohnung, wo sie ihrem Manne das soeben Vorgefallene erzählte. Dieser, welcher die Vermuthung über den Ursprung und die Unschuld des jungen Mädchens theilte, verhinderte die Fortsetzung ihrer Reise nach Sibirien und befehlet sie in Vitebsk.

II.

Am Ende des Feldzugs von 1812 war das Hospital zu Vitebsk voll von verwundeten Franzosen. Ein gefangener General war dort mehrere Monate lang zurückgehalten, da seine gefährliche Wunde die Kunst der Aerzte in Verlegenheit brachte. Sie gaben ihn auf, und da er sein Ende herannahen fühlte, richtete er sich einen Augenblick auf seinem Lager empor und winkte dem Amtsverwalter Batvinko zu sich her. Dieser nahm eilig und erkundigte sich angelegentlich nach dem Befinden des Todtkranken.

„Ich fühle, daß es mit mir zu Ende geht,“ sagte der General, „und deswegen möchte ich gerne vorher noch ein Wörtchen mit Euch reden. Vor Allem, habt Ihr Nachrichten vom Kaiser?“

„Keine günstige für Euch,“ versetzte Batvinko; „Es folgt bei Euch Schlag auf Schlag, und unsere Erfolge wachsen von Tag zu Tage.“

„Wir haben Euch gelehrt, uns zu schlagen, und der Stern des Kaisers ist erblichen. Ich habe seine Triumphe gesehen, ich werde seine Niederlage nicht erleben. Ich kann sterben.“

„Hier ergriff Batvinko die Hand des Generals, drückte sie fest, und indem er sich auf ihn niederbückte, äußerte er eine Theilnahme und Traurigkeit, die dem General so aufrichtig schien, daß er versetzte:

„Ihr flößt mir Vertrauen ein, und ich danke Euch für die Theilnahme, die Ihr mir bewiesen habt.“

„Das ist kaum der Rede werth, General, ich habe nur meine Schuldigkeit gethan. Ein Amtsverwalter ist das Auge des Kaisers, das Auge der Gerechtigkeit, ich muß Alles mit eigenen Augen sehen, und die Sorge für die Gefangenen ist mir die süßeste Arbeit.“

„Wenn Das Eure Schuldigkeit ist, so habt Ihr sie erfüllt mit einer Sorgfalt und Zärtlichkeit, die mir eine große Hochachtung für Eure Nation eingestößt hat, und ich will Euch einen Beweis davon geben, indem ich Alles, was ich Theures auf der Welt habe, Euch anvertraue. Ich hätte mich vielleicht an einige meiner Waffengefährten wenden können, die ich hier um mich sehe, allein sie haben dermaßen gelitten, daß sie nicht viel Aussicht haben, ihr Vaterland wieder zu sehen, und mit einem Worte, Ihr flößt mir zu viel Hochachtung ein, als daß ich zögern sollte, zu sprechen.“

„Euer Vertrauen, General, ehrt mich in hohem Grade.“

„Hört denn. Ihr wißt, daß meine Frau vor

einigen Monaten in dieser Stadt gestorben ist; ich bin im Begriff, ihr zu folgen, allein ein Gedanke beunruhigt mich; ich hinterlasse eine Tochter, sie wird eine Waise seyn, in einem fremden Lande, ohne Führer, ohne Anhalt, ohne Erziehung — von all' meinem Schmerze ist dieser der größte.“

„Nun General, wenn Ihr keinen Besseren findet, so werde ich Sorge für Eure Tochter tragen.“

Der General drückte die Hand des Beamten warm, aber schon mit der Schwäche eines Sterbenden.

„Ich erwartete nichts Anderes von Euch,“ sagte er; „wenn jemals Einer Eurer Landsteute sich in Frankreich einem ähnlichen Unglück zur Beute fände, möge er eine hülfreiche Hand finden, wie Ihr mir solche bietet!“

„Ich habe keine Kinder,“ unterbrach Batvinko, „und indem ich Eure Tochter an Kindesstatt annehme, bin ich glücklich, Euer Andenken in meiner Familie fortzusetzen.“

„Sie gleicht ihrer Mutter,“ versetzte der General, „und diese war ein Muster von Tugend. Ihr werdet nur Freude an meiner Tochter erleben, wenn sie in die Fußstapfen meiner theuern Eugenie tritt.“

„Ich habe Gold bei mir, Juwelen, mehr als hunderttausend Francs an Werth, das ist Alles, was ich meinem Kinde hinterlassen kann, sowohl für seine Erziehung, als später für die Mitgift. Ihr werdet diese Summe in meiner Kalesche finden.“

„Seyd unbesorgt, General, das Schicksal Eurer Tochter soll in sichern Händen seyn.“

„Tausend Dank für Alles, was Ihr für mich thun wollt! Und bedenket, daß die guten Handlungen nie unbelohnt bleiben.“

„Wem sagt Ihr Das, General? Beschützer der Gerechtigkeit, weiß ich, wohin das Gute und das Böse führt, ich kenne die Gefahren und das Elend des Lasters, und ich werde mich bemühen, Eure Tochter auf einen Weg zu leiten, der sie sicher zum Glücke führt. Aber ich stelle mir leicht vor, Ihr wünscht gewiß, sie zu sehen, und ich will sie Euch augenblicklich herführen.“

„Ich wollte Euch darum bitten.“

Einen Augenblick nachher trat Batvinko mit der Tochter des Generals ein, die kaum noch Zeit hatte, ihren Vater zu umarmen. Er ergriff die Hand des Amtsverwalters und verschied. — (Schluß folgt.)

Das Heerwesen in der Schweiz.

Der „Allg. Ztg.“ wird aus Zürich gemeldet: „Bei dem Besuch, den ich kürzlich im Aargau, an der Luzerner Grenze, machte, wo die ganze Heeresmacht der Schweiz jetzt concentrirt steht, hätte ich gar zu gern englische, russische und österreichische Offiziere an meiner Seite gesehen, um ihre Meinung

zu vernehmen über den Eindruck, welchen die Haltung der Armee und die militärischen Einrichtungen dieser Republik auf sie gemacht haben würden. Man kennt die eiserne Disciplin in jenen nordischen Heeren, die Strenge, die grausamen Strafen ihres Militärkodex, die ängstliche Kasernenordnung und die exemplarische Regelmäßigkeit, mit welcher dort alle Räder und Rädchen der großen Maschine, Armee genannt, in einandergreifend, sich bewegen. Bei der geringsten Nachsicht gegen den Soldaten meint man in England und Rußland, gehe die Heereskraft verloren, jeder Versuch eines freundlich-familiären Verhältnisses zwischen Offizieren und Gemeinen müsse die Auflösung aller Bande der Ordnung und des Gehorsams zur Folge haben. In England und Rußland existirt freilich ein anderes Rekrutierungssystem als in der Schweiz; aber ich möchte doch die großen Augen russischer und britischer Offiziere sehen inmitten eines Schweizer Heeres von fast 100,000 Mann, wo bei einer Nachsicht, einer milden Behandlung, wie sie außerhalb der Schweiz vielleicht ohne Beispiel ist, eine so musterhafte Ordnung, ein so gutwilliger Gehorsam, eine so exemplarische Geduld bei Ertragung aller Beschwerden der Marsche und der Jahreszeit und dabei eine so muntere Stimmung herrscht, welche selbst beim Glas Wein, beim vollen Kehlensklang der Kriegslieber die Schranken des Anstandes selten überschreitet und im Quartier fast nie zu Excessen sich hinreißen läßt. Der Offizier lebt und geht außerhalb des Dienstes mit dem Gemeinen wie mit seines Gleichen um, schüttelt ihm die Hand, schwagt und trinkt mit ihm, sagt selten ein rauhes Wort und findet dennoch pünktlichen Gehorsam. Noch hat man in Aargau keine Klage von Quartiergebern über Excesse gehört. Schlagen die Schweizer Truppen sich eben so brav in der Schlacht, als sie sich gut im Quartier betragen, und bewahren sie auch in Feindesland und nach dem Siege dieselbe ruhige, solide Haltung wie jetzt, so habe ich allen Respekt vor dem Milizsystem, das so wenig kostet, das Volk nicht drückt und doch im Augenblick der Gefahr und Noth eine Streiterzahl aus dem Boden schüttelt, wie verhältnißmäßig kein Land Europa's, wo man stehende Heere in Dienst und Sold hält, binnen so kurzer Zeit mobil machen könnte.

Ein Reisender schreibt der „Deutschen Zeitung“: Ich habe den ganzen Kriegsschauplatz bereist; ich wollte mit eigenen Augen die Bewegungen in den zwölf Kantonen und das Verhalten der betrogenen Bevölkerung der Sonderbunds Kantone beobachten, weil ich diesen Kampf für ein europäisches Ereigniß halte. In Bern habe ich der denkwürdigen Sitzung der Tagsatzung beigewohnt, vor deren Schluß die Gesandten der sieben Kantone mit Protest abtraten.

Mit mir waren zwei Herren der norddeutschen Aristokratie anwesend. Diese erklärten nachher bei Tische in nobler Form einigen anwesenden konservativen Tagungsgegnern und einigen liberalen Offizieren vom Generalstab: sie seyen in die Sitzungen gegangen mit den Vorurtheilen, die in dem Journale des Hrn. Guizot und bei deutschen Regierungen zu Gunsten des Sonderbundes vorherrschen; sie hätten aber die Sitzung verlassen mit einer durch die Verhandlungen und das Benehmen der Gesandten wesentlich veränderten, berichtigten Ansicht; mit der Ueberzeugung, daß wahrer, ehrlicher Wunsch einer ehrenhaften Vermeidung des Kampfes, einer friedlichen Lösung des Streites, nur die Gesandten der 12½ Kantone befehle, daß die Sonderbundsregierungen unter dem Einflusse ultramontanen Starrsinns nur dessen Zwecke verfolgen und keine ehrenhafte Ausgleichung wollen. Der Anblick, die militärische und moralische Haltung des Heeres von 80,000 Mann aller Waffengattungen, welche die Tagung binnen wenigen Wochen vollständig ausgerüstet, uniformirt und praktisch eingeübt, in das Feld stellte, ist wahrlich eine sehr lehrreiche und bedenkenswerthe Thatsache für Staatsmänner und Abgeordnete. Ich sah diese Armee, sah in mehreren Kantonen das dritte Aufgebot ebenfalls schon uniformirt und bewaffnet. Aus einer Bevölkerung, welche an Zahl der des Königreichs Württemberg kaum gleichkommt, geht sie hervor. Wäre Württemberg, wäre selbst Bayern im Stande, innerhalb drei Wochen, ja in drei Monaten, ein so namhaftes, so gut ausgerüstetes Heer in das Feld zu stellen? Ich glaube nicht. Und dann berechne man, wie viele Millionen in diesen Staaten die Stände seit dreißig Jahren für den Militäraufwand bewilligt und die Bürger bezahlt haben, und wie wenig in dem nämlichen Zeitraum die Schweiz für ihr Heerwesen aus Staatsmitteln verwendete, — für eine Wehrverfassung, die in kürzester Zeit so Großes zu leisten vermag!

### Mannichfaltigkeiten.

— Hoffentlich hat das blutige Drama in der Schweiz bald ausgespielt. Die Sonderbundskantone haben sich schnell der Tagung unterworfen, Schwyz und Unterwalden haben kapitulirt und sind schon durch eidgenössische Truppen besetzt, sie hatten gebeten, ihnen keine Besatzung zu geben, weil sie „so gar arme Lüt seyen.“ Auch Uri hat seine Untertänigkeit angekündigt. Luzern ist eine große Waffenstätte geworden und die Uniformen haben die Ruten verdrängt. Alles ist über die feigen Anstifter des Krieges, über Siegwart Müller und Meyer, empört. Schon vor dem Kampf hatten die Herren aus Vorsicht heimlich ein Dampfschiff nach Winkel bestellt, und noch während des Entscheidungskampfes, als das Jünglein der Wage sich zum Vortheil der

Eidgenossen zu neigen schien, bestiegen sie so schnell das Schiff, daß sie in der Eile die ganze eidgenössische Bundeskasse mit 500,000 Francs und noch mancherlei fremdes Eigenthum, z. B. Kanonen, die Nonnen eines Klosters u. dergl. mit einpackten. Um schneller fortzukommen, nahmen sie auch die besten Pferde mit auf das Schiff und ritten mit Dampf davon. In Uri wurde ihnen das Geld abgenommen und nach Luzern zurückgeschickt. Die Herren selbst aber ritten rasch immer weiter nach Wallis hinauf und brauchten keine Sporen, weil die Angst der Reiter die Pferde trieb. Sie haben ein paar hundert Tode und Verwundete und außerdem viel Unheil, das unvermeidlich im Gefolge des Krieges ist, auf ihrem Gewissen. Als der sonderbündische General Salis-Soglio, ein Neapolitaner, ihre feige Flucht erfuhr, sprach er laut aus, daß er nie den Oberbefehl übernommen hätte, wenn er hätte ahnen können, daß er's mit solchen Schurken zu thun hätte. In Luzern ist eine provisorische Regierung eingesetzt und in einer Volksversammlung die sofortige Ausweisung der Urheber des Krieges, der Jesuiten, für alle Anderen vollständige Amnestie beschlossen worden. Der früher geflüchtete Dr. Steiger hat das Wort geführt. Die Jesuiten in Freiburg hatten's mit ihren Gegnern anders zu machen gedacht, wie die 6000 Stricke verrathen, die in ihrem Penzionat gefunden wurden. Knoten und Schlinge waren schon gemacht. Schade, daß sie die eignen Köpfe, die sie zum Probiren hineingesteckt hatten, so schnell herausgezogen haben. Die Haltung und edle Mäßigung der Eidgenossen ist nicht genug zu ehren.

— Die Dorfzeitung enthält nachstehende Anfrage: Weiß denn Niemand, wo die Jesuiten die großen Summen Geldes herbekommen? Es gibt nur so wenige Jesuiten, und doch commandiren sie überall über Millionen! Man möchte aber doch lieber nicht so reich seyn, als das Gefühl mit sich herumtragen, daß man von der ganzen Welt verachtet werde, ja daß alle Welt sehr geneigt und auf dem Sprunge sey, eine große Jesuitenjagd anzustellen.

— (Vermuthliche Witterung im Dezember 1847.) Anfangs ungewöhnlich gelind, doch abnehmend, windig, bald heller, bald regnerisch bis 4.; dann Nebel oder hell und Morgens kalt, zuletzt etwas Schnee bis 7., gelinder, trüb, düstern und neblig mit Regen am 7. bis 9., am 9. und 10. zu Schnee geneigt; dann meist Nebel und trüb, zuweilen naß von fallendem Nebel, einige Mal Eis bis 16.; gelind, stürmisch, meist trüb und Regen vom 16. bis 20.; ferner trüb und Schnee, dann Aufheiterung und kälter bis 24.; mild, abwechselnd heller, stürmisch und regnerisch bis 27., zuletzt Schnee am 28., wieder gelinder und Regen bis Schluß. — Im Allgemeinen gelind, naß und stürmisch bei niederem Barometer und vorherrschenden Südwestwinden. (Zeus.)

— In Grätz oder Graz starb ein Magistratsbeamter ohne Weichte. Die Geistlichen verweigerten ihm deshalb, wie sie schon vorher in der Nähe einem braven Postmeister gethan hatten, ein christliches Begräbniß, trotz der bedenklchen Stimmung des Volkes. Da bewog der Generalgouverneur den Feldprediger, die Begleitung und die Einsegnung zu übernehmen und statt der Geistlichen folgte eine Menge von 10,000 Menschen dem Sarge. Von dem Grabe aus zog aber die ganze Schaar vor den Palast des Erzbischofs und warf unter dem Rufe: „Nieder mit den Jesuiten“ die Fenster ein.

— Das Vorhaben, dem Volke einen rechten Volksmann Beseler zu erhalten, findet auch im Volke Anklang. Auf der württembergischen Alb veranstalteten die Bauern Sechskreuzersammlungen für Beseler.

— In dem von George Seidenstricker in Philadelphia herausgegebenen „Bürgerfreund“ liest man: „Eine neue deutsche Buchhandlung wird hier von den Herren Zeis und Rosenthal aus Nordhausen allerehestens etablirt werden. Dieselben verbinden damit zugleich die Anordnung von Journal-Cirkeln, worin eine Auswahl der besten in Deutschland erscheinenden schönwissenschaftlichen, medicinischen, chemischen, pharmaceutischen und technologischen Zeitschriften den Abonnenten unter möglichst billigen und bequemen Bedingungen zur Lectüre dargeboten wird. — Es freuet uns sehr, daß auf solche Weise der Erhaltung und Verbreitung deutscher Literatur in unserm Adoptiv-Vaterlande immer mehr Bahn gebrochen wird, wodurch die eingewanderten Landsleute sowohl als unsere eingebornen Mitbürger nur gewinnen können und hoffentlich ein schönes geistiges Band für die engere Verschmelzung beider Elemente angewirkt werden wird. — Hr. Zeis, ein Compagnon obengedachter Buchhandlung, war — beiläufig bemerkt — Passagier der vor einigen Wochen vielbesprochenen „Duna“, welche bekanntlich auf ihrer Ueberfahrt so heftig mit einem anderen Schiffe zusammenstieß, daß sie augenblicklich zu Grunde gieng. Es befanden sich 214 Passagiere an Bord, wovon 178 ihren Tod in den Wellen fanden und nur 34 wunderbar gerettet wurden, unter diesen Hr. Zeis sammt seiner jungen Frau. Um sich mit dieser zu vermählen und sie in die neue Heimath herüberzuführen, war er kürzlich von hier nach Deutschland zurückgekehrt. Glücklicherweise ist er ein tüchtiger Schwimmer und sprang daher, als das Unglück sich ereignete, sofort über Bord ins Meer; seine junge Frau hinterdrein. Nur ein kleines Brettchen war zu erwischen, das er letzterer unter die Arme schob, während er dieselbe zugleich mit einem der seinigen unterstützte. So schwammen Beide zwei Stunden lang bei finsterner Nacht im unermesslichen Ocean herum, und die junge Frau behielt in dieser furchtbaren Lage doch noch die Geistesgegenwart, mit

vieler Mühe ihren wollenen Unterrock loszunesteln und sich davon zu befreien, weil er durchnäßt so schwer hinabzog. Endlich erlahmten aber dennoch die Kräfte. „Es ist vergeblich, laß uns nur versinken,“ äußerte Herr Zeis und verschwand in die Tiefe. Doch, Madame Zeis konnte die Hoffnung noch nicht aufgeben. Auch er tauchte mit äußerster Anstrengung nochmals empor und — in demselben Augenblicke fühlten Beide ein kleines Boot zu ihrer Seite, welches sie aufnahm und rettete. Es war von dem Schiffe ausgesetzt, welches das ihrige in den Grund gehohlet hatte. — Leider verlor das junge Ehepaar dabei seine ganze Habe von über 2000 Dollars baar und eine reiche Ausstattung.“

— (Mainz, 3. Dezbr.) Die Durchschnittspreise der am heutigen Markttage in der Halle verkauften Früchte stellten sich wie folgt: 1014 Mtr. Weizen 11 fl. 28 fr.; 175 M. Korn 8 fl. 38 fr.; 286 M. Gerste 6 fl. 26 fr.; 228 M. Haber 4 fl. 40 fr.; 47 M. Spelz 3 fl. 53 fr. Außerhalb der Halle: 210 M. Weizen 10 fl. 56 fr.; 50 M. Korn 8 fl. 44 fr.; 102 M. Gerste 6 fl. 28 fr.

— (Posen, 26. Nov.) Der Hausknecht eines hiesigen Hotels hat von dem nach Danzig gefallenen Lotteriegewinn von 50,000 Thln. 12,500 Thlr. gewonnen, und hat trotz dessen beschlossen, in seiner alten Stellung zu bleiben. Als man ihm vorzuschlug, doch nun selbst einen Gasthof anzulegen, erwiederte er: „Ne, des mag ich nicht, des ist'n zu unruhiges Leben!“

### Geheimnisse.

— Stuttgart. Bei dem gegenwärtigen Geldmangel, der in diesem Maße, ohne alle Verhältnisse zu zerrütten, nicht anhalten kann, hält es ungeheuer schwer, selbst die besten Etablissements gehörig zu verwerthen. Daher dürfte auch der Antrag einiger Aktionäre der Aktienbrauerei, das ganze Geschäft zu verkaufen, in diesem Augenblick eben im Interesse der Aktionäre selbst wenig Gehör bei der großen Mehrzahl finden und die Sache vorerst beim Alten bleiben, nur mit möglichst sparsamer Verwaltung. — Die Verhältnisse und Differenzen eines andern großen Aktiengeschäfts, der Hofbuchdruckerei zu Guttentberg, gibt dormalen im Publikum unendlich viel zu reden, und versetzt namentlich die weniger vermöglichen Aktionäre in bange Besorgniß. (N. Z.)

— Nach einem Heilbronner Blatt berechnet sich der Werth des dort 1847 erzeugten Weines auf 170,797 fl. 3 fr.

— (Reutlingen, 2. Dez.) Bei der vorgestern Mittag stattgefundenen Hauptprobe des Löschvereins ereignete sich leider ein großes Unglück. Ein junger Kaufmann, einer der besten Turner, stürzte ungefähr 20 Schuh hoch auf das Pflaster

herab und brach den linken Fuß, weil das Seil, an dem er sich herabließ, riß. Man darf in Betracht des hohen Sturzes es noch ein Glück nennen, daß der junge Mann keine größeren Verletzungen davontrug, denn diejenigen, welche ihn fallen sahen, waren alle der Meinung, daß er tot auf dem Plage bleiben werde. — Es ist allgemein das Gerücht verbreitet, daß nur die Nachlässigkeit des Seilers, welcher die Seile der Rotte, bei welcher der Verunglückte ist, gemacht habe, an dem Unglück Schuld sey, dem ist aber nicht so, denn es hat sich herausgestellt, daß dieser ein eigenes altes Seil führte, an welches er übrigens vor dem Gebrauche 3 Centner gehängt habe, um seine Stärke zu prüfen.

(R. u. M. K.)

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Reinheim, Def. Waiblingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 254 fl., und um den zu Ekenweiler, Def. Tübingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristsmäßig bei dem ev. Konsistorium zu melden. Den 2. Dez. 1847.

R. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Knabenschulmeisterstelle zu Lauffen, Def. Besigheim, mit welcher neben freier Wohnung ein Einkommen von 370 fl. 11 fr. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschristsmäßig zu melden. Den 1. Dezember 1847.

R. ev. Konsistorium. Scheurlen.

**S o m m e.**

Gott! was hör' ich, welche Edne,  
Wie entzücken sie mein Ohr!  
Ja der Tonkunst hehre Schöne  
Strahlt aus dieser Wissa vor!  
Sagt, von welches Meisters Hand —  
Deutscher Geist im fremden Land.  
Welch' ein Abtich, was für Edne  
Quell'n aus jener Kneipe vor?  
Drohend heben Bachus Edhne  
Kampfsentbrannt die Faust empor.  
Fliche, Waller, weit von hier,  
Sonst begegnet Unheil dir!  
Ein Wort nennt des Meisters Namen  
Und zugleich der Prügels Samen.

Auflösung der Charade in Nr. 97:  
**S a r b e u t e l.**

**Bachnang. [Wiesen-Verkauf.]**

Unterzeichneter ist gesonnen, 1 Morgen Wiesen im Spitalgrund zu verkaufen.

Gottfried Bauer, Weber.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 2. Dez. 1847.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	18	56	18	40	18 24
" Roggen . . .	14	56	14	—	13 36
" Dinkel . . .	8	12	7	25	6 42
" Gerste . . .	10	—	9	36	9 4
" Haber . . .	6	12	5	26	5 18
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—
" Einhorn . . .	—	54	—	50	— 48
" Gemischtes . . .	1	30	1	24	1 20
" Erbsen . . .	2	—	1	48	1 45
" Linsen . . .	2	12	2	—	—
" Wicken . . .	—	56	—	52	— 48
" Welschkorn . . .	1	28	1	20	1 12
" Akerbohnen . . .	2	—	1	48	1 40

8 Pfund gutes Kernbrod . . . . .	30	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . .	5	Loth 2 Quint.
1 Pfund Rindfleisch . . . . .	8	fr.
" Kalbfleisch . . . . .	9	—
" Schweinefleisch . . . . .	12	—

**Hall. Naturalienpreise vom 4. Dezbr. 1847.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . . . .	18	56	17	32	16 —
" Roggen . . . . .	12	8	11	44	11 28
" Gemischt . . . . .	16	—	13	40	10 56
" Dinkel . . . . .	—	—	—	—	—
" Weizen . . . . .	18	16	18	—	16 48
" Gerste . . . . .	9	52	8	16	7 48
" Haber . . . . .	—	—	—	—	—
" Erbsen . . . . .	17	52	17	4	12 48
" Linsen . . . . .	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	14	fr.
Ein Kreuzerweck . . . . .	5	Loth 2 Quint.

Kurs für Goldmünzen.		fl.	fr.
Fester Kurs.			
Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg.Bl. von 1840, S. 175) . . . . .	5	45	
Veränderlicher Kurs.			
1) Andere Dukaten . . . . .	5	36	
2) Neue Louisd'or . . . . .	11	—	
3) Friedrichsd'or . . . . .	9	45	
4) Holländische Zehngulden-Stücke . . . . .	9	57	
5) Zwanzigfranken-Stücke . . . . .	9	30	

Stuttgart, den 2. Dezbr. 1847.  
K. Staatskassen-Verwaltung.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilerheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

**N<sup>ro</sup>. 99. Freitag den 10. Dezember 1847.**

Geb. Stöcker 1452. Als ein großer Mathematiker seiner Zeit fand Stöcker (geb. zu Tübingen) großen Glauben, als er auf das Jahr 1524 eine allgemeine Sündfluth prophezeigte. Ganz Norden, selbst Spanien und Schweden wurde in Schrecken gesetzt. Die Sachsen sängen schon an, sich auf die Kirchthürme zu retten. Ja Karl V. fragte darüber den Vater Martyr um seine Meinung. In Frankreich wurde man fast unsinnig vor Furcht. — Stöcker versuchte auch schon die Reformation des Kalenders, kam aber nicht damit zu Stande. Er starb zu Tübingen, den 16. Febr. 1531.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Bachnang. [An die Ortsvorsteher. Das Impfwesen betreffend.] Es ist Klage darüber erhoben worden, daß sich manche Eltern weigern, ihre öffentlich geimpften Kinder zur Nachvisitation durch den Impfsarzt zu bringen, und daß den Impfsärzten zugemuthet werde, die Gebühren für das Impfen von den Eltern selbst einzuziehen.

Da nach dem Gesetz vom 25. Juni 1818 §. 8 die Eltern verbunden sind, die geimpften Kinder bei der Nachvisitation wieder vorzuzeigen und Impfstoff von dem Kinde auffammeln zu lassen, und nach demselben Gesetz §. 12 und 13 die Gemeinden schuldig sind, die Impfsgebühren aus den öffentlichen Kassen zu zahlen, dieselben aber wieder von den einzelnen Personen einzuziehen, so wird den Gemeindebehörden aufgegeben, in der einen, wie in der andern Beziehung das Geeignete vorzusehen.

Den 8. Dezember 1847.

Königl. Oberamt.

Daniel.

Bachnang. [An die R. Pfarrämter und Ortsvorsteher.] Die R. Pfarrämter und Ortsvorsteher werden in Folge höherer Befehlung beauftragt, im Falle des Ablebens Angehöriger der Staaten Schweden und Norwegen in dieseitigem Gebiete obrigkeitliche Urkunden über Namen, Gewerbe, Wohn- und Geburtsort, Lebensart, Eltern, im Lande befindliche Erben und bekannte Vermögens-Verhältnisse der Verstorbenen an das Oberamt zur Weiterbeförderung einzusenden, wie dies auch von der schwedischen Regierung im Falle des Ablebens von Württembergern in dem Königreich Schweden und Norwegen zugesichert worden ist.

Den 4. Dezember 1847.

Königl. Oberamt.

Daniel.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Da die auf den 1. Oktbr. verfallenen Kassenberichte, sowie die auf den 1. Dezember verfallenen Sportelrechnungen zum größten Theil noch nicht eingekommen sind, so werden die Ortsvorsteher hiemit erinnert, solche unfehlbar inner 10 Tagen vorzulegen.

Den 8. Dezember 1847.

Königl. Oberamt.

Daniel.